

Fremdsprachenlernen in Oberösterreich
17. November 2008, Diözesanhaus Linz, 18 – 21 Uhr

Edith Trinkl, Vorsitzende des Landesverbandes der Elternvereine der öffentlichen Pflichtschulen Oberösterreichs, begrüßt die Anwesenden und dankt **Maria Smahel und Dr. Christine Krawarik** für die Initiative zur Veranstaltungsreihe. Nach ihren Erfahrungen wünschen sich Eltern, dass ihre Kinder möglichst früh mit dem Fremdsprachenlernen beginnen können. Sie freut sich auf die Ergebnisse des Abends.

LSI HR Mag. Karin Eckerstorfer überbringt die Grüße von Landesschulratspräsident Fritz Enzenhofer und freut sich, dass die Veranstaltung trotz Anfangsschwierigkeiten bei der Organisation stattfinden kann. Englisch allein reicht heute nicht mehr aus. Es stellt sich nicht die Frage, ob, sondern wie gut man es kann. Im Vergleich zu anderen Staaten steht Österreich nicht so schlecht da, hat aber einen Nachholbedarf. Jeder EU Bürger sollte neben seiner Muttersprache zwei weitere Sprachen beherrschen, die Österreicher/innen schaffen derzeit „1,5 Sprachen“. Früher begann man mit der ersten Fremdsprache erst in der Sekundarstufe 1, jetzt in der VS, manchmal im Kindergarten.

Sieglinde Guserl, Referentin für Schulpartnerschaft, übernimmt die Moderation. Sie weist kurz auf den LEPP Prozess¹ hin, der Anlass für die Veranstaltungsreihe zum Fremdsprachenlernen war. Die Ergebnisse des heutigen Abends fließen in die Sprachenkonferenz im Dezember in Graz ein.

Hermine Zaunmeier, Vertreterin des Kindergartenwesens in OÖ, verweist auf die Meinung deutscher Sprachforscher dass Kinder zwischen dem 3. und dem 5. Lebensjahr mit dem Erlernen einer Fremdsprache beginnen sollten, mit 10 Jahren wäre es zu spät. Der multikulturelle Zugang im Kindergarten gewinnt immer mehr an Bedeutung.

In Linz gibt es 26 Muttersprachen im Kindergarten. Die Fortbildung der Kindergartenpädagoginnen wird dieser Tatsache angepasst, zusätzliche Mitarbeiterinnen mit Muttersprachenkenntnissen der Kinder werden eingestellt. Was die Nachbarsprachen betrifft, gibt es allerdings nur einen Kindergarten im Mühlviertel mit einer tschechischen Kindergartenpädagogin.

Englisch ist ein wichtiges Thema, freiwillig wird es schon lange in unterschiedlicher Weise vermittelt, entweder durch deutschsprachige Pädagog/innen oder durch externe Personen (z.B. Lehrer/innen von VHS). Letzteres ist aber von den Eltern zu bezahlen. Seit 1953 gibt es die „englische Spielschule“ in der native speakers eingesetzt sind. Neu ist ein internationaler Kindergarten, den ein großer Konzern für die Kinder seiner Mitarbeiter/innen eingerichtet hat, in dem ebenfalls native speakers mit den Kindern arbeiten.

Für spezielle Englischprojekte werden jetzt von Landesrat Sigl Geldmittel in OÖ zur Verfügung gestellt, die für native speakers, externe Fachkräfte und Lernmaterial verwendet werden können. Den Eltern dürfen keine Kosten entstehen, ein Projekt muss mindestens fünf Monate dauern. Im ersten Jahr nahmen 74 Kindergärten teil, heuer gibt es schon 85 Anträge.

LSI RR Rudolf Mattle betont die Wichtigkeit einer Veranstaltung zum Sprachenlernen in der heutigen Zeit um die Lissabon Kriterien der EU erfüllen zu können. Früher ging ein Handwerksgeselle auf die Walz und sammelte Erfahrungen, in unserer in allen Bereichen globalisierten Welt hat sich viel verändert und Sprachen sind ein bedeutender Faktor. „Die Grenzen meiner Sprachen sind die Grenzen meiner Welt“. Mit einer Fremdsprache kommt man heute nicht mehr aus.

¹ ¹ Language Educational Policy Profile (LEPP) ist eine Initiative des Europarates an der sich Österreich beteiligt. Im Wesentlichen geht es um eine Fremd- und Eigenevaluation unseres Fremdsprachenunterrichtes. Sobald der abschließende Bericht fertig ist, wird er auf der Plattform des österreichischen Sprachenkompetenzzentrums abrufbar sein.

In allen 950 Schulen des APS Bereiches ist Englisch obligatorisch. 114 Schulen bieten eine zweite Fremdsprache an, die Schulen sind auf fast alle Bezirke verteilt.

An Sprachen werden angeboten: Französisch, Italienisch, Spanisch, Bosnisch, Serbisch, Kroatisch, Tschechisch, Russisch, als FF oder UÜ oder beides.

Native Speakers gibt es sieben für E und je einen für F, Tsch und Sp.

Daneben gibt es aber auch Schulen wie die Otto Glöckel Volksschule: von 273 Schüler/innen, haben 260 einen Migrationshintergrund, sie kommen aus 40 Nationen und sprechen 29 Muttersprachen. Man muss sich bemühen allen Schüler/innen gerecht zu werden.

Im nächsten Schuljahr wird die Neue Mittelschule an 21 Standorten geführt werden und einen sprachlichen Schwerpunkt anbieten. davon erhofft man sich eine Qualitätsverbesserung.

LSI HR Mag. Karin Eckerstorfer gibt einen Überblick welche Sprachen neben Englisch an wie vielen AHS ab welcher Klasse angeboten werden

Französisch ab der 5. in 34 Schulen, ab der 3. in 22 Schulen

Spanisch ab der 5. in 21 ab der 3. in 4

Italienisch Wpg in 13 ab der 3. in 2

Russisch Wpg in 4

Der Einsatz von native speakers verteilt sich auf E (33), F (17), It (3), Sp (2)

Die Sprachassistent/innen müssen zwischen AHS und BHS aufgeteilt werden, kleinere Schulen bekommen Probleme. Es gibt einen deutlichen Wunsch nach mehr native speakers, denn die Rückmeldungen sind sehr positiv.

Nach einer aktuellen Befragung wird Englisch als Arbeitssprache in vier Schulen zur Gänze, an 22 Schulen teilweise eingesetzt, vorwiegend in den Fächern Geschichte, Geographie, Biologie. Hier besteht Aufholbedarf.

In Oberösterreich wird auch viel für Begabungsförderung getan. Sie verweist auf das Kompetenzzentrum, die Talenteakademie in Schloss Traunsee, die Pull Out Kurse bei denen Schüler/innen von ECHA Lehrer/innen ausgewählt werden und für 2 – 3 Tage während der Schulwoche in kleinen Lerngruppen unterrichtet werden.

Bei dem Projekt Ostsprache 2003 werden Oberstufenschüler/innen (5. – 7. Klasse) von native speaker teachers in Tschechisch, Polnisch und Russisch unterrichtet. Am Projekt nehmen 14 Schulen teil.

Beim Projekt Sprache Plus (seit 2004) gibt es einen vertiefenden Sprachunterricht in E, F, It, Sp. Das Projekt läuft an 11 Schulen.

Am Fremdsprachenwettbewerb nahmen im letzten Jahr 512 Schüler/innen teil, seit zwei Jahren gibt es dabei auch den SWITCH Bewerb, wo Schüler/innen sich in zwei Sprachen bewähren müssen. Im Jahr 2009 sind die Themen auf das Jahr der Naturwissenschaften abgestellt.

Als Schulen mit besonderem sprachlichen Schwerpunkt erwähnt sie das Europagymnasium Auhof LISA als bilinguale Schule mit zwei gleichwertigen Sprachen und das Lycee Danube, in dem man bis zu vier Sprachen erlernen kann.

FI Mag. Karin Steppan stellt den Bereich der BMHS vor.

In den kaufmännischen Schulen werden die Fremdsprachen E, F, It, Sp, Ru als Pflichtfach, L und Portugiesisch als Freifach unterrichtet.

In den humanberuflichen Schulen wird E, F, It, Sp, Tsch, Ru, Chinesisch unterrichtet.

Fremdsprache als Arbeitssprache wird an 9 von 18 HAK, 9 von 20 HLW und 6 von 12 HTL unterrichtet. Diese Art von Unterricht ist vor allem in der HTL wichtig, da es dort nur zwei Wochenstunden Fremdsprache gibt. Die Ressourcen bei den Lehrern sind begrenzt. Die Fachlehrer/innen unterrichten in englischer Sprache, sie sind nicht unbedingt Anglisten, aber das spielt keine große Rolle. Neben Englisch wird fallweise auch in französischer und spanischer Sprache unterrichtet.

In der HTL Steyr wird seit 2005/06 eine ganze Klasse bilingual unterrichtet. Wenn man in der Fremdsprache unterrichtet, muss man den Stoff etwas reduzieren, der Mut zur Lücke wirkt sich oftmals positiv aus.

Von den slawischen Sprachen wird Russisch unterrichtet und in der Tourismusschule in Bad Leonfelden Tschechisch wobei sich das Modell „tschechische Schüler/innen lernen Deutsch und österreichische Schüler/innen lernen Tschechisch“ nicht durchgesetzt hat. Im Kolleg ist Tschechisch im 3. Jahrgang jetzt verpflichtend.

Im BHS Fremdsprachenwettbewerb gibt es zwar weniger Teilnehmer/innen als im AHS Bewerb, aber eine Steigerung im Lauf der Jahre.

An einigen HLW wird ab dem 3. Jahrgang die SWITCH Form eingesetzt und IKW International Kommunikation in der Wirtschaft. Vermutlich wegen der hohen Stundenbelastung hat sich diese Form noch nicht so durchgesetzt.

In der BHS gibt es noch weniger Sprachassistent/innen als in der AHS. Ihren Informationen nach hängt das mit der Einstellung der Abt. für berufsbildende Schulen im bm:ukk zusammen, die weniger zur Verfügung stellt.

Sieglinde Guserl bestätigt, dass das Interesse für die Nachbarsprache Tschechisch eher gering ist. Schüler/innen beginnen zwar, verlieren aber bald die Motivation fortzusetzen.

Dr. Erwin Gierlinger, PH des Bundes in Linz, weist zu Beginn auf Schwierigkeiten bei der Umwandlung der Pädagogischen Akademien zu Pädagogischen Hochschulen hin. Die Modularisierung bot hier die Chance der Neuerung.

Die von der EU vertretene Multilingualität bezieht sich vor allem auf die „klassischen lebenden Fremdsprachen“, Türkisch, BSK, Albanisch, usw. haben derzeit keinen Stellenwert. Er wünscht sich einen Sprachenwettbewerb mit SWITCH von Englisch zu Türkisch oder Albanisch. English ist die dominante Sprache, Französisch als Arbeitssprache kommt selten vor.

Er meint, dass es in OÖ mehrere bilinguale Schulen gibt, die LISA sieht er aber eher als monolinguale Schule da dort in englischer Sprache unterrichtet wird.

Immer stärker werden übergreifende Sprachdidaktiken gefordert. Vermehrt finden auch Auslandsaufenthalte zur Verbesserung der Sprachkenntnisse statt.

Die PH muss sich mit Portfolio, Referenzrahmen, Bildungsstandards auseinandersetzen, dies führt teilweise zu heftigen Diskussionen. Es ist nicht möglich in allen Sprachen gleich gut zu sein, man spricht daher von rezeptiver Mehrsprachigkeit.

Die Klientel der PH ist sehr heterogen, aber alle müssen eine gute Ausbildung erhalten.

Mag. Isolde Tauschitz, PH der Diözese, erwähnt das CEBS (Center für berufsbezogene Sprachen) als starken Kooperationspartner. Im Bereich der Fort- und Weiterbildung kann man sehr flexibel sein und das Programm leichter nach den Wünschen der Lehrer/innen gestalten als im Bereich der Ausbildung. An der PH der Diözese gibt es gemeinsame Angebote für Lehrer/innen aller Schultypen zum Unterschied zu den öffentlichen PH. Die Angebote liegen im Bereich Mehrsprachigkeit, interkulturelles Lernen, Fremdsprache als Arbeitssprache. Der Sprachunterricht muss individuell gestaltet werden. Junglehrer/innen werden von ihnen in der ersten Zeit betreut. Sie sieht eine sehr gute Ergänzung von öffentlicher und privater PH.

Dr. Hannes Hofstadler, Fachhochschule Steyr, stellt den Lehrgang „Global Sales Management“ vor. Es gibt insgesamt 4000 Studierende an vier Standorten in Oberösterreich. 50% der Studierenden wählten Russisch, 25% Tschechisch.

Sprachbeherrschung ist Voraussetzung für den Berufserfolg. Englisch ist keine Fremdsprache sondern Selbstverständlichkeit. Das sollten wir in Österreich so akzeptieren wie es in Skandinavien schon der Fall ist. Gute Grammatik ist aber wichtig (z.B. das „S“ in der 3. Person). In der 2. und 3. Sprache muss man nicht perfekt sein, es ist aber wichtig sich im gesellschaftlichen Leben leicht verständigen zu können um die „Herzen der Gesprächspartner zu gewinnen“. Die Studierenden werden animiert eine slawische und eine romanische Sprache zu wählen.

Die Ausbildung erfolgt in drei Schritten.²

² Nähere Informationen, siehe Anhang

Die Vorkenntnisse der Schüler/innen sind sehr unterschiedlich, sind sie unzureichend, gibt es gezielten Förderunterricht. Der Unterricht allgemein erfolgt durch Lehrkräfte aus aller Welt.

Diskussion

Der **Direktor der HBLA Ried** berichtet, dass man in seiner Schule bis zu fünf Fremdsprachen erlernen kann. Englisch ist die zentrale Sprache, die anderen Sprachen sind „Türöffner“. Er möchte aber nicht nur „charmante Parlierer“ ausbilden, gut angewendete Grammatik ist wichtig. Die Schüler/innen werden die Sprachen auf verschiedenen Niveaus beherrschen.

Eine **Schülerin** dieser Schule hat E, F, It, Sp und Ru gelernt und ist ehrlich begeistert von ihrer Ausbildung.

Der **Direktor der LISA** sieht seine Schule sehr wohl als bilinguale Schule da zwei Sprachen nebeneinander gleichwertig unterrichtet werden. Man sollte einen Appell an die Lehramtsstudierenden richten eine Fremdsprache und ein Realienfach zu studieren, dann täten sich die Schulen leichter mit dem Umsetzen von Fremdsprache als Arbeitssprache. An seiner Schule unterrichten Personen mit Lehramtsprüfung aus Großbritannien oder USA, als Assistent/innen aber auch Personen mit Muttersprache Englisch aber ohne Lehramtsprüfung.

Eine **Lektorin der Universität und Elternvertreterin** bedauert, dass sie Studierende verlieren, die Sprachen lernen wollten weil Kurse nicht zu Stande kamen. Mehr Geld wäre notwendig. Sie beklagt, dass nur ein Semester mit dem Erasmus Studienprogramm gewährt wird.

Eine **Volksschullehrerin** hat an ihrer VS Italienisch als UÜ eingeführt. 50 Kinder haben sich angemeldet. Aber die Lehrerfortbildung in It wird aus Kostengründen in Zukunft nicht möglich sein obwohl sie gut besucht war.

Eine **Vertreterin der VS Altenberg** meint, dass diese sehr spracheninteressierte Schule gerne mehr anbieten würde, es aber am Geld fehlt.

In der **Weberschule** läuft der Schulversuch Italienisch verstärkt mit täglich einer Italienischstunde und einem native speaker. Die Lernfreude der Kinder ist sehr groß. Es besteht aber auch Interesse an Englisch, das ab der 2. Klasse in normalem Ausmaß mit einer Stunde pro Woche von einem native speaker angeboten wird. Es gab einen drei semestrigen Italienischkurs an der Universität, der gratis war, die PH bieten nichts an.

Der **Direktor der Otto Glöckelschule** berichtet von ganz anderen Problemen. An seiner Schule müssen die Kinder mit Migrationshintergrund zunächst Deutsch erlernen, aber auch die Möglichkeit zum muttersprachlichen Unterricht erhalten. Seit vielen Jahren gibt es an dieser Schule den Schulversuch „Offene Sprachklasse“, der von einer Lehrerin erläutert wird. Schwerpunkt ist das Erlernen der deutschen Sprache in Kleingruppen mit individueller Förderung. Manche Kinder können nach sechs Monaten in die Regelklasse wechseln, manche sind nach zwei Jahren noch nicht so weit. Manche wechseln nach Volksschule auch in eine höhere Schule. Es handelt sich um in Österreich geborene Kinder, die aber oft halbsprachig sind. Sie können keine Sprache wirklich. Die Sprachförderung muss möglichst früh einsetzen, aber der Unterricht in der Muttersprache darf nicht vernachlässigt werden.

LSI Mattle führt dazu aus, dass er für die Weiterführung dieses Schulversuches immer kämpfen muss. Es ist sehr positiv, dass die Kinder zunächst Deutsch lernen bevor sie in die Regelklasse kommen. Wenn der Bedarf an Italienisch so groß ist, muss die PH es anbieten.

Ein **Elternvertreter und ehemaliger EV Obmann** meint, dass bei der Sprachenvielfalt die Durchlässigkeit zwischen den Schulen und Schultypen gewährleistet sein muss.

Dr. Gierlinger gibt ihm recht, dass die Schnittstellenproblematik grundsätzlich gelöst werden muss. Das bezieht sich nicht nur auf die Fremdsprache, die man vielleicht in der neuen Schule nicht mehr fortsetzen kann.

Eine **Elternvertreterin** bemängelt, dass in Österreich alle Filme übersetzt werden. Sie setzt sich für Originalsprache mit Untertiteln ein, was auch die Lesefähigkeit erhöhen würde.

Die **Obfrau der privaten AHS Baumgartenberg** beklagt, dass das Geld nicht ausreicht um den Sprachenunterricht in einer Schule mit Fremdsprachenschwerpunkt im erwünschten

Ausmaß anbieten zu können. Der Elternverein und ein Trägerverein zahlen viel dazu, damit man sich die Sprachassistent/innen leisten kann.

Der **EV Obmann der HTL Steyr** meint, dass die Fremdsprachenausbildung in der Unterstufe unzureichend und die zwei Wochenstunden in der HTL sehr wenig wären. Man sollte aber auch die Lernmethoden überdenken. Er hat Schwedisch in Schweden in einem sechswöchigen Intensivkurs gelernt. Dort gab es ein Sprachlabor, das möchte er auch für die Schule.

FI Mag. Steppan entgegnet, dass man von den Sprachlabors wieder abgekommen ist. Sie wurden durch Internet, E-Learning und Headsets abgelöst.

Der **Direktor der LISA** berichtet von einem Förderprogramm an seiner Schule zum Erlernen der Muttersprache. Für einzelne Schüler wird ein Prüfer organisiert, für fünf Schüler ein Kurs in der Muttersprache, sie ersparen sich dadurch eine andere Sprache; Deutsch und Englisch müssen sie aber auf jeden Fall nehmen.

Der **Direktor einer HS in Linz** berichtet von einem zehntägigen erfolgreichen Besuch seiner Französischgruppe in Paris.. Er freut sich, dass der Kindergarten „Englische Spielschule“ endlich anerkannt wird. Dessen Kindergartenpädagoginnen müssen eine Zeit im Ausland verbracht haben, die native speakers kommen gut an.

Eine **Vertreterin der Volksschule Lisa Junior**, stellt die erst im September neu eröffnete Schule vor. Die Unterrichtssprache ist englisch, die Schule wird als Ganztagschule geführt. Derzeit gibt es 53 Schüler/innen mit 18 verschiedenen Muttersprachen. In dieser Schule sollen auch Kinder vorbereitet werden, die mit ihren Eltern ins Ausland gehen müssen. Ihre eigenen Kinder waren darauf gar nicht vorbereitet.

Der **AHS Landesschulsprecher** findet den Einsatz von native speakers großartig. Die Diskussion vor der Wahl in Amerika war authentisch und sehr interessant. Die native speakers sind einfach unheimlich bereichernd. Er kritisiert heftig, dass die Teilungszahl nicht der Senkung der Klassenschülerhöchstzahl angepasst wurde.

Der **Direktor einer privaten Fachschule** für wirtschaftliche Berufe berichtet von großen Herausforderungen vor allem im einjährigen Zweig. Die Leistungsvoraussetzungen sind sehr unterschiedlich, die Jugendlichen trauen sich zu wenig zu. Er sieht es als wichtige Aufgabe seiner Schule durch einen entsprechend motivierenden Unterricht die Begeisterung für Englisch zu wecken. Auch er spricht sich für Filme in Originalsprache aus. Das Einführen einer zweiten Sprache an seiner Schule ist gescheitert. Es herrscht Unklarheit darüber, was das Minimum wäre, das man in der Zweitsprache können müsste.

LSI Mag. Eckerstorfer meint dazu, dass man sich vorher überlegen sollte, was man mit dem Spracherlernen erreichen möchte. Man lernt z. B. Italienisch um sich bei einem Aufenthalt im Land einigermaßen zurecht zu finden. Schreiben wird da kaum und Lesen nur eingeschränkt nötig sein.

Die **Direktorin der VS 26** in Linz meint, dass der richtige Einstieg gefunden werden muss. Sie haben viele Ressourcen und können für sechs Stunden native speakers einsetzen. Die Sprache wird spielerisch erlernt.

Eine **andere Volksschuldirektorin** berichtet, dass Kinder im Kindergarten nach der Helen Doron Methode unterrichtet werden, dies in der VS aber keine Fortsetzung findet.

Edith Trinkl meint, dass der Englischunterricht in der VS nicht ausreichend auf die weiterführenden Schulen vorbereitet. Volksschullehrer/innen sind für den Fremdsprachenunterricht nicht immer ausreichend ausgebildet. Sie wünscht sich mehr native speakers. Bei Auslandsaufenthalten fehlt es an Begleitpersonen.

LSI Mattle hätte gerne mehr Ressourcen zur Verfügung um sie verteilen zu können. Aber sie werden knapp bemessen und nach Schülerköpfen zugeteilt. Für mehr native speakers fehlt das Geld. Anstellen kann man nur ausgebildete Lehrer/innen. In HS und AHS beginnt der Englischunterricht aber bei der „Stunde Null“, Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt.

Frau Zaunmeier wünscht sich, dass der Übergang vom Kindergarten zur Volksschule gut gelingen möge, alle Förderungen bestmöglich genutzt werden, genügend Personal für Mehrsprachigkeit vorhanden und der Zweitspracherwerb erfolgreich sein möge.

LSI Mag Eckerstofer wünscht sich, dass die Schüler/innen vorbereitet werden gute Europäer/innen zu sein, dass sie die Studierfähigkeit erreichen und für Lebenslanges Lernen gewonnen werden können.

FI Mag Steppan verweist auf die sehr heterogenen Gruppen in der 1. Klasse BHS. Sie wünscht sich mehr Fremdsprachenassistent/innen in ihrem Bereich, eine Senkung der Gruppenzahl, und mehr Freude am Erlernen der Sprache, die nicht durch die Angst vor Fehlern getrübt werden sollte.

Mag. Tauschitz schlägt einen Kurzlehrgang „Übergang vom Kindergarten zur Volksschule beim frühen Sprachenlernen“ vor. Bei 15 Teilnehmer/innen sollte der Kurs zu Stande kommen.

Dr. Gierlinger meint, dass jeder Mensch, der seine Muttersprache erlernen kann, auch andere Sprachen erlernen können müsste. Es handelt sich vielleicht da eher um ein psychologisches Problem. Die Freude am Sprechen sollte vor der grammatikalischen Genauigkeit stehen.

Dr. Hofstadler wünscht sich, dass die Spitze verbreitert werden sollte.

Dr. Muriel Wurga vom bm:ukk überbringt die Grüße von **SC Dr. Anton Dobart**. Diese Veranstaltung zeigt das große Interesse für das Sprachenthema, das auch international an Bedeutung gewinnt, wie der Einsatz eines eigenen EU Kommissars beweist. Auch Ministerin Dr. Schmied ist am Thema sehr interessiert. In Österreich gibt es das Europäische Fremdsprachenzentrum, das mit 34 Mitgliedern das erfolgreichste Department der EU ist. Sprachen sind für den Wirtschaftsstandort sehr wichtig, Kinder sollten aber nicht nur die klassischen Fremdsprachen lernen, sondern auch Nachbarsprachen, Minderheiten- und Migrantensprachen. In diesem Bereich hat Österreich noch Aufholbedarf. Mehrsprachigkeit ist ein Schatz. Sie zitiert Ingrid Gogolin von der Fakultät für Erziehungswissenschaften der Universität Hamburg: Wir haben es mit Mehrsprachigkeit zu tun, aber wir glauben wir wären in einem homogenen Bereich. Dann geht sie kurz auf den LEPP Prozess ein. Der Österreichbericht ist fertig und wird in Graz im Dezember präsentiert werden. Sie nimmt alle Wünsche und Ideen des heutigen Abends ins Ministerium mit.

SC Mag. Friedrich Faulhammer spricht zu Beginn die Tatsache der beiden getrennten Ministerien an. Die PH und damit die Pflichtschullehrerausbildung ist beim bm:ukk, die Ausbildung für die höheren Schulen an den Universitäten. Die bestmögliche Lehrerausbildung muss angestrebt werden, sie muss aber auch in Einklang mit der Schulrealität stehen. Das Fremdsprachenerlernen hat sich im Lauf der Jahre verändert, eine wichtige Rolle spielen die Fachdidaktikzentren. Auch die deutsche Sprache sollte gut gekannt werden, hier gibt es Klagen der Universitätsprofessoren. Viele sagen zwölf Jahre Englisch wäre zu viel. Wie soll man dem begegnen? In der Wissenschaft ist Englisch fast schon die einzige Sprache. Im Ausbildungsbereich sollte man alle Möglichkeiten, die es gibt, nutzen. Die vorhandenen Mittel müssen sinnvoll eingesetzt werden, sie sind nicht unbegrenzt. Ein Fremdsprachenschwerpunkt an einer Schule wird den Verzicht auf anders bedeuten. Auch er nimmt alle inhaltlichen Botschaften mit.

Sieglinde Guserl dankt allen für die angeregte Diskussion und bittet zum Buffet.

Anhang

GSM – interkulturelle Ausbildung – drei Schritte (aus der Power Point Präsentation)

- ❖ Wir „**schockieren**“ bewusst gleich zu Studienbeginn (Doing Business in Russia, China, India ...“)
- ❖ Wir unterrichten die **6 SIMM - Dimensionen** („Philosophische Fakultät an der FH“)
- ❖ „**Länder-Stereo**“ – zuletzt bekommen die Studierenden die Chance,
 - eine/n Prof. aus dem Land
 - eine/n österreichische/n Expatriate mit Erfahrung im Land in „Stereo“ zu hören
 - Meinungsbildung!?!)

GSM – die sechs „SIMM“ – Dimensionen

- ❖ **Geschichte und Wirtschaftsgeschichte**
Aus „FREMD-SICHT“ (z.B. Osman./Russisch)
- ❖ **Weltreligionen** und deren Ethik/Ws.-Ethik
- ❖ **Politische Systeme** – wie sie **wirklich** funktionieren
- ❖ **Gesellschaftliche Werte** – weltweite Perspektive
- ❖ **Philosophische Ansätze**, die die Ws-Welt beweg(t)en
- ❖ **Rechts-Verständnis** im weltweiten Vergleich